

ürner Asichtä

«Mach, du blöde Kuh, der Zug wartet nicht»

Führen Sie Selbstgespräche? Sie meinen, das tun nur Spinner? Ich glaube, da irren Sie sich. US-Forscher schätzen, dass 96 Prozent aller Erwachsenen hin und wieder Selbstgespräche führen. Und das sei auch gut so, denn Selbstgespräche würden unsere Gedankengänge strukturieren und seien beim Stressabbau förderlich, behaupten sie. Meine Bekannte unterhält sich laut mit ihrem verstorbene Mann. Auch andere Witfrauen tun dies. Für sie ist das eine Quelle der Gebor-

genheit und gibt Kraft für den Alltag. Wie wohltuend. Eine Kollegin überlegt im Monolog, was im Haushalt noch zu erledigen ist, so laut, dass ihr Partner wissen will, mit wem sie schon wieder rede. Im Homeoffice stellt diese oder jener fest, dass der Partner bei der Arbeit hörbar mit sich diskutiert, wie das Problem am Bildschirm zu lösen sein könnte.

Habe ich etwas viel um die Ohren, sage ich mir laut: «Vorwäg näh.» Ist alles

erledigt, lobe ich mich aufmunternd, als wäre ich ein kleines Kind.

Je älter ich werde, desto langsamer werde ich. Am Morgen bei Swiss-Classic-Musik hänge ich meinen Tagträumen nach. Da kommt es schon vor, dass ich mich zur Eile mahnen muss: «Mach du dumme Kuh, der Zug wartet nicht», um mich dann gleich zu korrigieren: «Kühe sind nicht dumm, du bist dumm.» Auch im Auto schimpfe ich wie ein Rohrspatz, wenn wieder so ein

«Tubel» den Zeiger beim Kreisel nicht stellt. Und vor der Lichtenanlage: «Fahr du Blödmann, es wird nicht grüner.» Andere sprechen auf dem Fahrrad vor sich hin, sodass sie sich irritierte oder amüsierte Blicke gefallen lassen müssen. Einer meinte hinter einem Zuger fahrend verärgert: «In Zug kannst du meinetwegen so langsam fahren, hier in Uri läuft das schneller.» Eine bestens ausgebildete, liebewürdige Pflegefachfrau hat einem jungen Schützling mit einer Behinde-

rung bei einer Hilfestellung leicht wehgetan. «Aargauer», schnauzt der sie an. Am Freitagabend gesteht die Mutter, die ihren Sohn ins Wochenende heimholt, errötend, sie nenne alle Autofahrer, die sie nervten, «Aargauer».

Unschuldig und so nebenbei stellt meine fünfjährige Grosstochter fest, man sage «im Fall» nicht «Scheiss die Wand an». Sie sagt immer «im Fall». Ich werde stutzig. «Habe ich das gesagt?», möchte ich wissen. «Ja», antwortet die

Kleine, «vorhin, als dir das Messerli auf die nackte Zehe gefallen ist.»

Ich halte fest: Selbstgespräche braucht es, sie tun mir «im Fall» gut.



Regula Waldmeier, Flüelen
redaktion@urnerzeitung.ch

Äpler wehren sich gegen geplante Campingzone

An der Gemeindeversammlung in Spiringen wurden die Geschäfte – mit einer Ausnahme – einstimmig gutgeheissen.

Zu längeren Diskussionen führte an der Gemeindeversammlung am Donnerstagabend in Spiringen die Teilrevision der Nutzungsplanung. Betroffene Äpler auf dem Urnerboden finden, die Campingzone sei nicht am richtigen Ort. Geplant ist, die bestehende Zone anzupassen und einen Stall für die notwendigen Infrastrukturen zu integrieren. Wohnmobile und Zelte sollen auf dieser speziellen Tourismuszone Platz finden. Wildes Campieren wäre dann auf dem Urnerboden – im Gegensatz zu heute – nicht mehr erlaubt. Ein betroffener Anwohner forderte jedoch, die Teilrevision abzulehnen. Schliesslich wurde diese aber mit 45 zu 7 Stimmen deutlich gutgeheissen.

Vorbehalten bleibt ein Regierungsratsentscheid. Drei Bescherwerden, wovon eine ebenfalls die Campingzone betrifft, sind beim Regierungsrat noch hängig und werden durch diesen zu einem späteren Zeitpunkt separat behandelt.

Kunsteisbahn: Vorstoss im Landrat angekündigt

Die Spirgner sagten ja dazu, dass die Liegenschaft Holzboden vom Verwaltungs- ins Fi-



Der Urnerboden gilt als grösste Kuhalp der Schweiz, aber nur wenige Personen leben ständig hier. Bild: Elias Bricker (Urnerboden, 11. Oktober 2021)

nanzvermögen übertragen wird. Dies ist nötig, um später mit der künftigen Trägerschaft der Kunsteisbahn ein Bauvertragsvertrag aushandeln zu können. An der Gemeindeversammlung wurde zudem ein jährlich wiederkehrender Beitrag von 20 000 Franken an die künftige Kunsteisbahn gesprochen. Der Beitrag ist auf 20 Jahre begrenzt.

Urs Imholz, Präsident der Planungskommission, zeigte auf, dass das fast 4 Millionen Franken teure Projekt Kunsteisbahn Fahrt aufnehme, aber länger dauere. Mit dem Bau soll 2024 begonnen werden. Rund 800 000 Franken sind beisammen. In der November-Session des Landrats wird ein Vorstoss eingereicht, in dem eine finanzielle Beteiligung der der öffent-

lichen Hand an die Kunsteisbahn beantragt wird. Von Seiten der Investoren wird eine Überdachung der Bahn gefordert. Diese Möglichkeit soll weiter geprüft werden.

Das Budget für das kommende Jahr erhielt Zustimmung. Gechnet wird mit einem kleinen Fehlbetrag von rund 2700 Franken. Beschlossen wurde, dass der Steuerfuss bei 115 Prozent

bleibt. Der Kapitalsteuersatz beträgt weiterhin 2,4 Promille. Wie in Unterschächen wurde auch in Spiringen ein neuer Vertrag zwischen den Gemeinden über die Zusammenarbeit im Bereich der Schulen gutgeheissen.

Spiringen hat neue Gemeinderätin

Esther Herger wurde als neues Mitglied in den Gemeinderat

gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Heinz Scheiber an, der auf Ende Jahr zurück tritt. Im Schulrat wurden Monika Imholz-Bisseg und Thomas Strebel als Mitglieder bestätigt. Arno Grüter wurde neu als Kreisschuldelegierter gewählt. Benjamin Schuler wurde im Amt bestätigt. Esther Herger und Valentin Gisler sind neu als Vertreter des Gemeinderats dabei. Ueli Gisler wurde als Präsident der Rechnungsprüfungskommission bestätigt. Neu als Mitglieder gewählt wurden Robert Herger und Heinz Scheiber. Als neues Mitglied im Sozialdienst Uri Ost wurde Cornelia Herger-Gisler gewählt.

Einstimmig gutgeheissen wurden zwei Kreditbegehren. Für die Sanierung der Trefferanzeigen im Schützenstand der Schützengesellschaft wurden 36 000 Franken gesprochen. Die Spirgner sagten zudem ja zu 40 300 Franken für die Sanierung der Luftseilbahn Witterschwanden-Eggenbergli.

Eingebürgert wurde an der Gemeindeversammlung die niederländische Staatsangehörige Marjan Witteman.

Markus Zwysigg

Unterschächen hat zwei neue Mitglieder im Gemeinderat

An der Gemeindeversammlung wurden Wahlen getätigt und ein Kreditbegehren für ein zukunftsweisendes Projekt beschlossen.

Im Gemeinderat Unterschächen gibt es zwei Wechsel. Für die Jahre 2022/2023 wurden an der Gemeindeversammlung am Donnerstagabend René Schuler und Marianne Hess neu als Mitglieder gewählt. Reto Müller wurde im Amt bestätigt. Doris Herger liess sich nur für ein Jahr wählen. Die Stimmberechtigten wählten Markus Gisler (Fritter 4) als neuen Präsidenten des Schulrats Schächental. Neu gewählt wurde auch Karin Arnold (Holzerbergli 1). Xaver Imhof wurde als Mitglied bestätigt. Ambros Arnold (Lunzihofstatt 13) wurde als neuer Delegierter der Schulen Schächental gewählt. Alois Arnold wurde als

Delegierter bestätigt. In der Rechnungsprüfungskommission wurden die Mitglieder Hans Muheim und Nicola Martinoni bestätigt. Gemeindepräsident Iwan Imholz verabschiedete die beiden abtretenden Gemeinderäte Alois Arnold und Markus Schuler mit einem Präsent. Er dankte ihnen für ihre jahrelange Arbeit zu Gunsten der Gemeinde.

Das Budget für das kommende Jahr wurde diskussionslos und ohne Gegenstimme gutgeheissen. Vorgesehen ist ein Aufwandüberschuss von 45 400 Franken. Der Steuerfuss für natürliche Personen wird bei 104 Prozent belassen. Der Ka-

pitalsteuersatz für juristische Personen beträgt weiterhin 3,5 Promille.

Die Unterschächner Stimmberechtigten nahmen an der Gemeindeversammlung den Vertrag zur Zusammenarbeit im Bildungswesen der Gemeinden Spiringen und Unterschächen diskussionslos und ohne Gegenstimme an. Mit 36 Ja- und 4 Neinstimmen wurde das Projekt «Unterschächen Digital und Mobil» gutgeheissen. Dieses besteht aus zwei Teilprojekten: digitaler Dorfplatz und E-Carsharing. Das Elektroauto kann von der Bevölkerung und der Verwaltung genutzt werden. Aus der Versammlung wurde die Frage

nach der Dringlichkeit und der Notwendigkeit des Teilprojekts «Sponti-Car» gestellt, ohne jedoch einen Antrag zu stellen.

Die an der Gemeindeversammlung im November eingebrachten Vorschläge von Nicola Martinoni zur Grauwasserentsorgung für die Camper im Gebiet Bonacher und zu einem Camping-Verbot auf dem Gemeindegebiet Unterschächens wurden in Zusammenarbeit mit dem Tourismusverein Unterschächen Klausenpass (TUK) behandelt. Der TUK wird sich bei der nächsten Budgetrunde dem Thema Grauwasserentsorgung annehmen und einen Lösungsvorschlag ausarbeiten.

Zum Thema eines Campingverbots hat man die Meinung des hauptsächlich betroffenen Grundeigentümers, der Korporation Uri, abgeholt. Aufgrund der beiden Meinungen ist momentan von einem allgemeinen Camping-Verbot auf Gemeindegebiet abzusehen. Zudem soll ein Verbot, wenn schon notwendig, gemeindeübergreifend vom Kanton koordiniert werden.

Postauto-Auftrag wird vorsorglich gekündigt

Spiringen und Unterschächen haben den Auftrag für eine Postautolinie über den Klausenpass vorsorglich gekündigt. Die Kündigung erfolgte, weil die beiden

Gemeinden keine Gewissheit haben, «dass die Finanzierung dieser Postautolinie nach rechtsstaatlichen Grundsätzen erfolgt». Die beiden Gemeinden sind aber daran interessiert, dass das bisherige touristische Angebot für die Postautolinie Flüelen – Klausenpass – Linthal auch in Zukunft weitergeführt wird. Allerdings müsse der Kreis der direkt interessierten Gemeinden erweitert werden und eine Finanzierung aufgrund des Verkehrsgesetzes respektive der Verordnung zum Verkehrsgesetz erfolgen, hiess es an der Gemeindeversammlung.

Markus Zwysigg